

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 87/88 (1926)
Heft: 5

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Das Bullinger-Haus in Zürich (mit Tafeln 2 bis 5). — Untersuchungen über die Eignung von Kies-Sand-Gemengen zu Beton und Eisenbeton. — Mitteilungen über einen Vergleich zwischen Modellversuch und Beobachtung in der Natur. — Der Umbau der Seilbahn Lugano - San Salvatore. — Internationale Ausstellung für Binnenschifffahrt und Wasserkraftnutzung in Basel 1926. — Miscellanea: Internationaler Kongress für technische Mechanik, Zürich 1926. Das Kraftwerk Eguzon an der Creuse. Inter-

nationaler Wohnungs- und Städtebaukongress, Wien 1926. Ehrung von Oberingenieur Otto Lütschg. Metallisieren von Beton. Amerikanische Architektur auf der Leipziger Baumesse. — Konkurrenzen: Völkerbunds-Gebäude in Genf. Figurenfenster für die St. Antoniuskirche in Basel. — Literatur. — Vereinsnachrichten: Schweizer Ingenieur- und Architekten-Verein. Gesellschaft ehemaliger Studierender der E. T. H. S. T. S.

Band 88.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 5

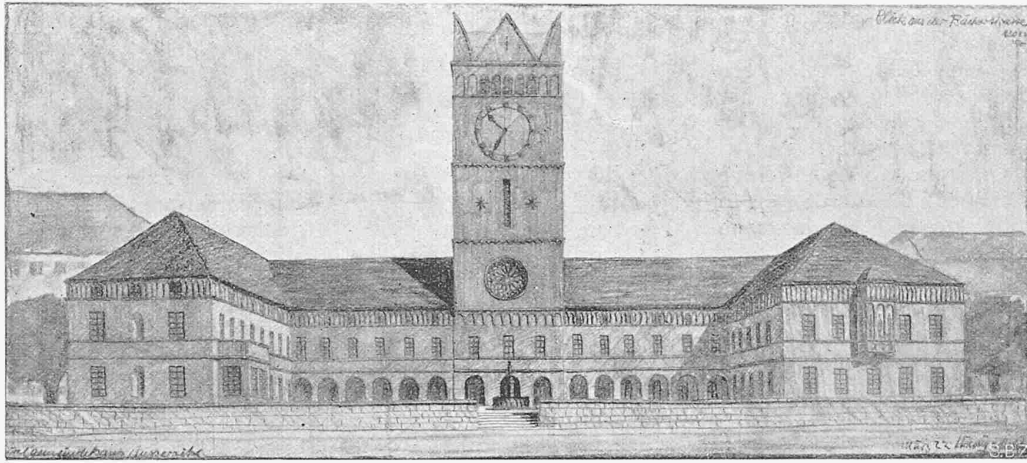


Abb. 2. Hauptfront an der verlängerten Bäckerstrasse, nach endgültigem Ausbau.

Das Bullinger-Haus in Zürich.

Erbaut von KÜNDIG & OETIKER, Arch., Zürich.
(Mit Tafeln 2 bis 5.)

So, wie die Baugruppe sich gegenwärtig darstellt, ist sie Fragment und nur als erste Etappe einer grösseren Anlage verständlich, wie aus den Abb. 1 bis 4 zu sehen ist. An der Westseite, wo jetzt die kleinen Bäume stehen (Tafel 2), hat man sich die zukünftige Verlängerung der Bäckerstrasse vorzustellen; die Südseite geht gegen einen ziemlich komplizierten Platz, oder besser Strassenschnittpunkt. Das obere Bild auf Tafel 2 gibt die heutige Situation so, dass ihr fragmentarischer Zustand am wenigsten auffällt. Mit dieser Zerlegung des Bauprogramms in Perioden hängt auch zusammen, dass der Hauptsaal des Kirchgemeindehauses (im ersten und zweiten Stock) vorläufig als Kirche dienen muss, während er später, nach vollendetem Ausbau der Gruppe, zum Gemeindesaal wird.

Als man sich während der Ausführung entschloss, den Beginn des Kirchenbaues nicht wie zuerst vorgesehen in fünf, sondern erst in zehn bis fünfzehn Jahren anzusetzen, trat an die Architekten die Aufgabe heran, den Saal doch noch kirchlicher auszustatten, als ursprünglich geplant war, eine Operation, die sich naturgemäss nicht ganz schmerzlos durchführen liess. Vor allem wurde die Orgel, die ursprünglich als relativ bescheidene Anlage auf der Empore Platz finden sollte, an die Stirnseite des Saales verlegt, wo sie nun zwischen zwei Fenstern wuchtig, und die Kanzel etwas bedrängend, in den Raum vorragt (Tafel 4). Ein Teil des Werkes ist im Erker, ein anderer (die Fern-Orgel) im Dachraum untergebracht. Eine Ausmalung war ursprünglich nur für die Kirche vorgesehen; sie kommt nun dem Saal zu statten, indem das kräftige, helle Rot der Wände die etwas unruhige Fensterteilung energisch zusammenfasst; sehr gut und freskenmässig stehen die Maleereien von Jakob Gubler (in Keimschen Mineralfarben) auf dem Grund des Terrazzo-Putzes, dessen Rot sie gegen Dunkelrot, Violett, Braun, Ockergelb variieren, und mit hellem Blau durchbrechen. Diese Gemälde wirken nicht wie aufgehängte Bilder, wie so viele sogenannte Fresken, die im Grund nichts anderes als auf die Mauer, statt auf

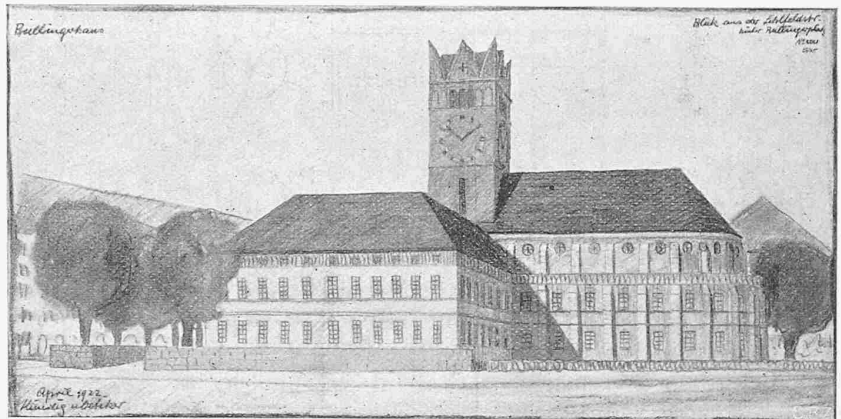


Abb. 3. Ostsicht von der Sihlfeldstrasse, nach vollendetem Ausbau.

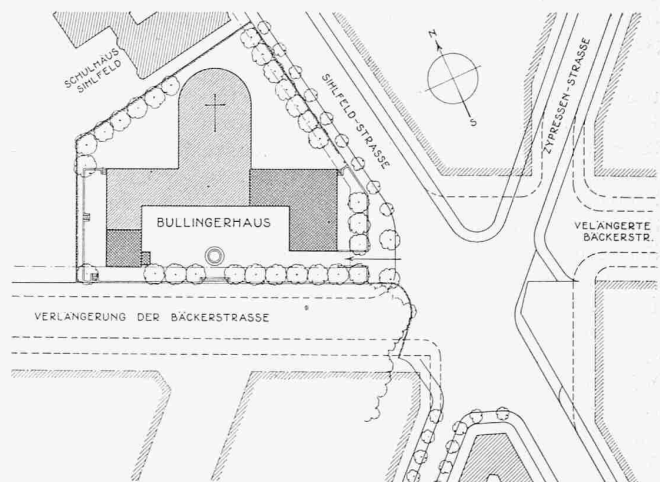


Abb. 1. Lageplan des Kirchgemeindehauses Zürich 4. — Masstab 1 : 2000.

Leinwand gemalte Tafelbilder sind. Durch Nischen sind die beiden Fenstergeschosse zusammengefasst, zugleich erscheint der Saal durch diese Skandierung der Längswände länger, deutlicher gerichtet. Die besagten Nischen endigen in modischen Spitzgiebeln, die etwas scharf gegen das